

sorgnis sich umher. Tausende beteten vor dem Alcazar mit ihrem Könige, der auf dem großen Balkon demüthig mit seinen Priestern vor dem Allmächtigen kniete und wie ein fromm-reuiger Sünder sehr erbaulich sich zeigte. Alle kühnen und männlichen Seelen hatten mit Waffen sich versehen und bewachten das Haus und Leben des Primer Asistente gegen jeden Ueberfall des Verraths oder königlicher Rache. Jene klugen und pfiffigen Köpfe, welche Alles vorherzusehen und zu berechnen wissen, beschlichen die Gegenden, wo Gericht gehalten werden sollte, zugleich, um die besten Plätze zum Betrachten der Feierlichkeit und die sichersten Fluchtwinkel zum Entrinnen auszukundschaften, weil sie gewiß waren, daß ihr König Don Pedro diese Gelegenheit nicht würde vorübergehen lassen, ohne seiner guten Stadt einige tüchtige Aderlässe zu verordnen, wobei sie selbst doch nicht theiligt seyn wollten.

Die Diener des Gerichts und Wächter der Nacht durchzogen unaufhörlich alle Straßen, um Ruhe und Ordnung in dem Gedränge zu erhalten. Ehrfurchtvoll wich Alles ihnen aus und gehorchte ihren Anordnungen. Die Gasse, worin Don Pedro den Wächter erschlagen hatte, war für Jedermann gesperrt. Ganze Scharen von Zimmerleuten und Maurern hatte man hineinziehen gesehen, man hörte ihre Sägen, Aexte und Hämmer in unaufhörlichem Getöse arbeiten und vernahm, daß Mauern eingerissen, Gerüste für das hohe Gericht und ein Schafot für den Henker erbaut wurden.

Ob Juan Pasqual mit dem drohenden Schwerte königlicher Rache über seinem Haupte ruhig geschlafen habe, spricht keine Chronik aus. Mit Sonnenaufgang sahen die Diener, wie er im großen Saale des Gerichts, vor dem Bilde der Gerechtigkeit knieend, inbrünstig betete. Nicht ein angstvollweinendes Gebet, um Rettung seiner Person aus dringender Gefahr, sondern das majestätische Gebet eines Biedermannes und Patrioten; das Gebet, daß die Gerechtigkeit das Herz des Königs erleuchten und auf der Bahn der Ehre ihn erhalten möge.

Den Richtern war es kaum möglich, durch die wogende Volksmenge sich zu drängen und den Justizpalast zu erreichen. In Feierkleidern zu erscheinen hatte Pasqual ihnen befohlen. Größer und größer wurde die Masse des Volkes auf allen Straßen, dem Rauschen eines Wasserfalles ähnlich tönte das Getöse von tausend und aber tausend Stimmen zum Alcazar.

Don Pedro harrte in vollem König-Ornat mit allen festlich geschmückten Granden und Rittern des Hofes der bestimmten Stunde. Keiner von allen den hohen Herren ahnte, was eigentlich der König beschlossen habe. Unbegreiflich erschien Allen sein ganzes Benehmen. Sein Auge blitzte so frei und froh, wenn Fragen über seine Absicht ihn bestürmten; sein Mund lächelte so heiter, wenn er unermülich antwortete: „Dem Gericht gehorchen!“ Doch spiegelte jede seiner Mienen und Bewegungen eine innere Unruhe und Ungewißheit, welche seine Vertrautesten mit trüben Ahnungen erfüllte und allmählig die ganze glänzende Versammlung verstummen machte.

Nun, meine edlen Freunde, — sprach plötzlich lachend Don Pedro — hört Ihr das Geschrei? Der Himmel segne meine lieben Unterthanen! Welch lebhaften Antheil nimmt das Völkchen an Allem, was nur von fern einer Unordnung oder einem Skandal ähnlich sieht. Begierig bin ich nur, welch ein Schauspiel der sinnreiche Assistent meiner Neugierde bereitet hat. Ich brenne vor Ungeduld und finde daher die Neugierde des guten Volkes ganz begreiflich.

Wie, mein königlicher Herr, Ihr wäret ernstlich gesonnen, dem unverschämten Juan Pasqual seinen Willen zu erfüllen? sprach Padilla, der Bruder der schönen Maria und des Königs Liebling.

Allerdings! und mein ganzer Hofstaat wird mich begleiten. Allen sey es ernstlich hiermit gesagt: Keiner lasse sich zu irgend einem thörigen Schritte gegen Juan Pasqual hinreißen; heilig ist seine Person, er hält in seiner Hand den Stab der Gerechtigkeit. Wer ihm zu nahe tritt, der beleidigt den König. Denkt daran, meine edlen Ritter!

Das heißt ein bedenkliches Beispiel aufstellen, mein hoher Herr, — erwiederte Padilla — scheint die Krone nur einem ihrer Prärogative zu entsagen, so wird es bald nicht mehr an Tollkühnen fehlen, die weiter zu greifen sich bemühen!

Darüber beruhigt Euch! Meine Krone ist wohl darum nicht in Gefahr, weil sich in meinem Reiche ein Biedermann findet. Gebe der Himmel, daß Don Pedro nie eine andere Gefahr zu bekämpfen habe! — Doch auf, meine Ritter! die Stunde ist erschienen. Ihr kennt meinen Willen und werdet darnach handeln!

Lauter und lauter ließ die Ungeduld des Volkes sich vernehmen, dichter und dichter drängte sich die Masse um den Palast des hohen Gerichts. Endlich öffnete sich das Thor und einige Diener des Gerichts traten heraus, eine Gasse zu öffnen. Ihnen folgten